

WEED

World Economy · Ecology · Development
Weltwirtschaft · Ökologie · Entwicklung



BRIEFING – APRIL 2026

Remittances als globale Lebensader

Wie Rücküberweisungen Millionen Menschen
die Existenz sichern und wodurch sie
ausgebremst werden



Inhalt

1. Was sind <i>remittances</i> ?	2
2. Warum sind <i>remittances</i> so wichtig?	3
3. Welche Rolle spielen Banken und Finanzdienstleister?	4
4. Warum sind die Gebühren noch so hoch?	4
5. Remittances und Deutschland	6
6. Sind <i>remittances</i> ein Problem für Entsendungsländer?	6
7. Was jetzt wichtig ist!	7
Anmerkungen & Impressum	8

1. Was sind *remittances*?

Internationale Rücküberweisungen zwischen privaten Haushalten, im englischen Fachjargon *remittances* genannt, bilden einen für viele Menschen überlebenswichtigen Finanzstrom zwischen dem Globalen Norden und Süden. So übersteigt das Volumen dieser Überweisungen die offiziellen Entwicklungsleistungen (*official development assistance*, ODA) aus dem Norden um ein Vielfaches. In Ländern niedrigen und mittleren Einkommens fallen *remittance*-Zuflüsse nur etwas geringer aus als globale ausländische Direktinvestitionen, verlaufen dabei aber relativ stabil über Krisen und Konjunkturen hinweg (siehe Grafik 1).

Klassischerweise dreht sich die öffentliche und politische Diskussion um Migrant*innen im Norden, die Geld an ihre Familien in Ländern im Süden überweisen.

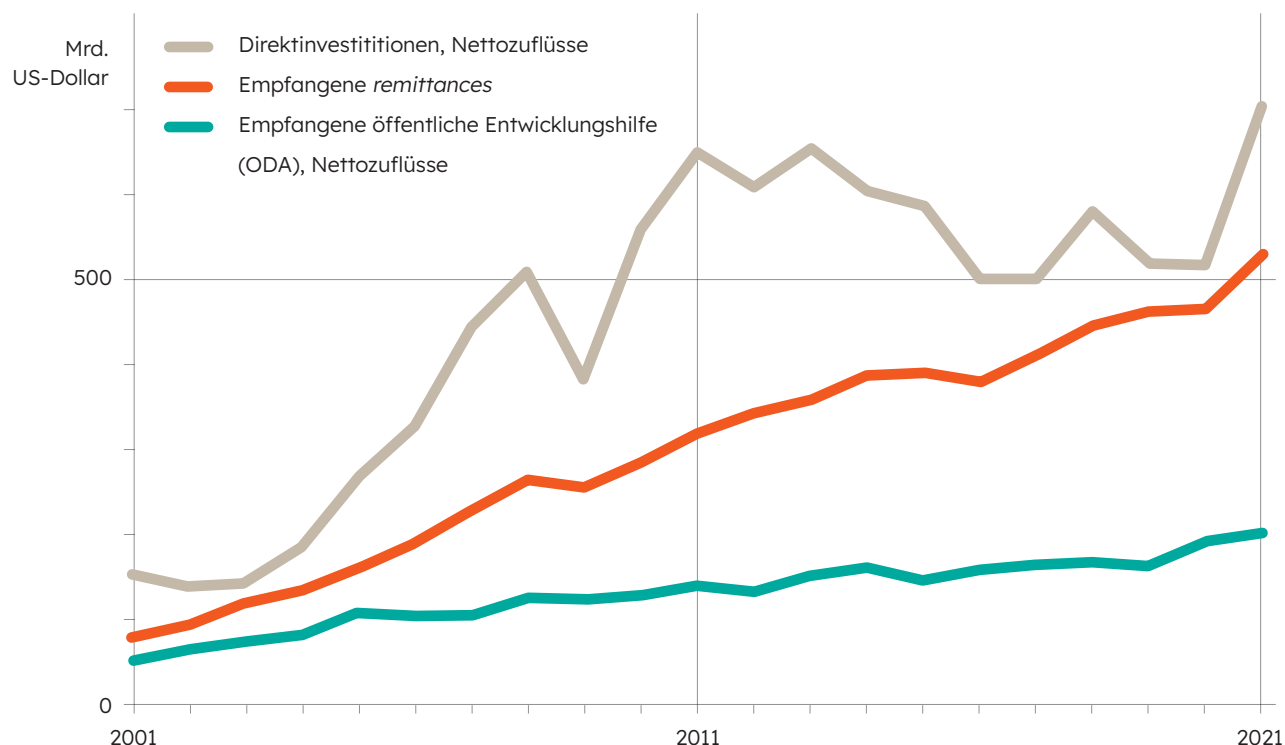
Remittances werden weltweit von mehreren hundert Millionen Menschen empfangen. In über 80 Staaten machen sie mehr als vier Prozent des BIP aus und übersteigen mitunter Direktinvestitionen aus dem Ausland.

Trotz ihrer wichtigen Entwicklungsbeiträge wird die Wirkung für Empfänger*innen von *remittance*-Strömen jedoch durch hohe Transferkosten und Gebühren, rechtliche Beschränkungen, unzureichende finanzielle Infrastruktur und die Marktmacht weniger dominanter Finanzdienstleister ausgebremst.

Deswegen haben die Staaten der Vereinten Nationen in der Agenda 2030 (SDGs) das Ziel gefasst im Rahmen von SDG 10.c.1, die durchschnittlichen Transfergebühren für *remittances* auf unter drei Prozent herabzusetzen.



Grafik 1: Empfangene *remittances* versus empfangene öffentliche Entwicklungsleistungen (ODA) versus zufließende ausländische Direktinvestitionen von Ländern unteren und mittleren Einkommens, in konstanten Milliarden US-Dollar (2001–2021)



Quelle: World Bank Data Series, zuletzt zugegriffen Juli 2026, erhältlich hier: <https://data.worldbank.org/indicator/BX.TRF.PWKR.CD.DT>, <https://data.worldbank.org/indicator/BX.KLT.DINV.CD.WD> & <https://data.worldbank.org/indicator/DT.ODA.ODAT.CD>

2. Warum sind *remittances* so wichtig?

Die grundlegende Wichtigkeit von *remittances* liegt in der direkten Übertragung von Geldressourcen aus wirtschaftsstärkeren Weltregionen an Familien und Haushalte, die das Geld brauchen.

Das enorme Volumen der Transfers ist damit sowohl Ausdruck extremer globaler Ungleichheit, bei der ein normaler Arbeitslohn des Globalen Nordens eine vielfach höhere Kaufkraft im Süden repräsentiert, als auch ein grenzüberschreitender Umverteilungsmechanismus. Dieser funktioniert zwar ohne staatliche Steuerung und ermöglicht es Individuen, selbst über die Mittelverwendung zu entscheiden. Doch beruht dies auf der Leistung lohnabhängiger Migrant*innen im Norden, die häufig selbst im prekären Niedriglohn-

sektor arbeiten und sich selbst große Opfer abverlangen, um Angehörigen am Monatsende noch etwas schicken zu können.

Gleichzeitig wird diskutiert, ob eine hohe nationale *remittance*-Abhängigkeit langfristig wirtschaftliche Fehlanreize schafft oder den Aufbau produktiver Wirtschaftsstrukturen bremsen kann.¹

Es stimmt; zwar können die Geldtransfers keinen Ersatz für den Aufbau wertschöpfender Wirtschaftssektoren und sozialer Absicherungssysteme bieten, denn die Bedürfnisse der Bevölkerungen (und die Geldabflüsse durch ungleiche Wirtschaftsbeziehungen mit dem Globalen Norden) übersteigen in jedem Fall die Geldzuflüsse. Doch sind *remittances* nicht die Ursache, sondern vielmehr ein Symptom struktureller Ungleichheiten sowie historisch gewachsener Zwänge von Migration und Prekarität. Die zugrunde liegenden Ursachen wirtschaftlicher Verwundbarkeit, von kolonialen Handelsmustern bis zu globaler Lohnungleichheit, reichen weit über aktuelle Zahlungsbilanzen hinaus. Einkommen durch *remittances* lindert die Härten für Haushalte zumindest.

Denn für Millionen von Haushalten dienen Rücküberweisungen als informelle soziale Sicherungssysteme. Sie finanzieren essenzielle Ausgaben wie Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Unterstützung älterer Familienmitglieder, insbesondere in Ländern, in denen öffentliche Wohlfahrtsstrukturen fehlen oder unerschwinglich sind. Somit wird die globale Armutsbekämpfung direkt adressiert, dabei aber auch die Erreichung weiterer SDGs vorangetrieben.²

Auf makroökonomischer Ebene wird im Zielland die Kaufkraft gestützt und kann die Nachfrage nach heimischen, nicht handelbaren Gütern fördern. Auch können Investitionen gestärkt werden.³ Gerade bei Krisen wirken beständige *remittance*-Zuflüsse absichernd und stabilisierend, sowohl auf individueller als auch nationaler Ebene.

3. Welche Rolle spielen Banken und Finanzdienstleister?

Um Überweisungen an Haushalte weltweit durchführen zu können, sind Migrant*innen auf die Infrastruktur von Banken und spezialisierten Geldtransferdienstleistern angewiesen. Ergänzt wird dies durch moderne Finanzunternehmen (sogenannte Fintechs), die digitale, oft günstigere und nutzerfreundlichere Überweisungswege zwischen Entsendungs- und Zielland (sogenannten Korridoren) bereitstellen.

Diese Akteure verfügen über Filialen und Ein- und Auszahlungsnetzwerke, also die grundlegende Infrastruktur für verlässliche grenzüberschreitende Zahlungen. Damit prägen sie maßgeblich Kosten, Zugänglichkeit, Geschwindigkeit und Sicherheit von Transfers. Sie erheben anteilige Gebühren auf jede Überweisung, die meist von der*dem Entsender*in gezahlt werden.⁴

Ein zentraler Treiber hoher Kosten ist die starke Marktkonzentration auf vielen Überweisungskorridoren. Häufig dominieren nur wenige Anbieter den Markt, was Migrant*innen, die Entsendungen nicht aussetzen wollen, nur begrenzte Ausweichmöglichkeiten bietet. Diese oligopolistischen Strukturen verringern den Wettbewerbsdruck und ermöglichen Wuchergebühren.

Zudem führen mangelnder Ausbau finanzieller Infrastruktur sowie strenge Bankaufsicht-, Geldwäsche- und *compliance*-Vorgaben dazu, dass sich Banken aus als „riskant“ bewerteten oder unprofitableren Märkten zurückziehen. Das schränkt das Angebot ausgerechnet

für besonders bedürftige Familien ein und treibt die Kosten weiter. Insbesondere die ärmsten Empfängerländer haben nur wenig Einflussmöglichkeiten über diese Rahmenbedingungen.

Obwohl *remittances* also ein wichtiges Standbein der wirtschaftlichen Existenz von Millionen von Haushalten sind, bleiben Entsender*innen und Empfänger*innen auf die Infrastruktur profitorientierter Dienstleistungsunternehmen angewiesen und stehen Konzernen machtlos gegenüber. Rücküberweisungen sind eine Form privater Umverteilung, die von Migrant*innen selbst finanziert wird. Hohe Gebühren wirken deshalb wie eine Abgabe auf Solidarität und auf Einkommen, die häufig ohnehin unter schwierigen Bedingungen erwirtschaftet werden.

4. Warum sind die Gebühren noch so hoch?

Über das letzte Jahrzehnt wurden im Rahmen des SDG 10.c mehrere multilaterale Maßnahmen unternommen, um die globalen Durchschnittsgebühren für *remittances* auf 3% herabzusetzen. Trotz vieler regulatorischer Angleichungen auf multilateraler Ebene sowie nationaler Bestrebungen zur Errichtung von Zahlungssystemen bleibt das Ziel unerreicht.⁵ Dabei bleiben nur noch wenige Jahre bis 2030, der Zielgerade der SDGs (siehe Grafik 2).

Finanzielle Inklusion durch Digitalisierung?

Viele Reformbemühungen werden unter dem Schlagwort „Finanzielle Inklusion“ unternommen, was auf die größere Einbindung von Menschen in das Finanzsystem durch Bankkontos, Kreditzugriff und vor allem zunehmende digitalisierte Dienste abzielt. Das soll mit verbessertem Zugang zu *remittances* einhergehen.⁶

Ein veranschaulichendes Beispiel dieses Digitalisierungstrends ist der Einsatz digitaler Technologien auf Blockchain-Basis, insbesondere sogenannter Stablecoins. Diese ermöglichen potenziell schnellere und kostengünstigere internationale Transfers, insbesondere in weit verbreiteten Referenzwährungen wie dem US-Dollar. Verschiedene Unternehmen bieten entsprechende Lösungen immer mehr an und die

Grafik 2: Ziel und Realität der globalen Durchschnittsgebühren für *remittances* im Jahr 2025

Tatsächliche globale Durchschnittsgebühren

6,36 %

Zielsetzung gemäß SDG 10.c.1.

3 %

Verbleibende Laufzeit der Agenda 2030: <4 Jahre

Nutzung dieser Kryptotechnologien nimmt in einigen Märkten zu.

Doch weisen internationale Institutionen und Aufsichtsbehörden auf erhebliche Risiken hin. Dazu zählen unter anderem mögliche makrofinanzielle Risiken, etwa im Zusammenhang mit Kapitalflucht, die Umgehung regulatorischer Kontrollmechanismen sowie die eingeschränkte Durchsetzbarkeit geldpolitischer Steuerung.⁷ Hinzu kommen Risiken im Bereich Geldwäsche, Betrug und unzureichender Verbraucherschutz, die insbesondere für einkommensschwache Nutzer*innen fatal sein können.

Wenn im Namen finanzieller Inklusion immer mehr Raum und Macht an digitale Tech-Unternehmen übertragen wird, setzt das Migrant*innen und Empfänger*innen einem volatilen und unregulierten Marktsektor aus. Gerade in einkommensschwächeren Ländern gibt es nur wenig Konsument*innenschutz – hier muss angesetzt werden.⁸ Statt auf die Initiative und Innovationen des privaten Techsektors zu setzen, sollten Staaten sich auf eine faire Gestaltung der Regulatorik, Transparenz und Schutz für Empfänger*innen und den Ausbau von öffentlicher Finanzinfrastruktur fokussieren. Zu letzterem gehört der Ausbau von sicheren internationalen Zahlungswegen: die EU und Indien zum Beispiel arbeiten derzeit an einer Verknüpfung ihrer Zahlungssysteme, um den Kostenfaktor, die Sicherheit und die Geschwindigkeit allgemein zu verbessern.⁹ Doch letzten Endes ist die größte Hürde für günstige *remittances* weniger technischer als politischer Natur.

Wer gestaltet die Regeln?

Die anhaltend hohen Kosten von Rücküberweisungen sind kein primär technologisches Problem, sondern auch Produkt ungleicher Machtverhältnisse in der globalen Finanzgovernance. Internationale Standards für grenzüberschreitende Zahlungen, Geldwäschebekämpfung und die Bekämpfung illegaler Finanzströme werden in internationalen Organisationen und Gremien entwickelt, in denen vor allem die reichsten OECD-

oder die G20-Staaten den Ton angeben. Zu den wichtigsten Institutionen gehören das Financial Stability Board (FSB), das Basler Komitee für Bankenaufsicht oder die Financial Action Task Force (FATF).

Viele der internationalen Reformen zur Verbesserung grenzüberschreitender Zahlungen, und damit auch zur Umsetzung des SDG 10.c, werden von diesen Institutionen koordiniert oder maßgeblich beeinflusst.

Zwar sind unter ihren Mitgliedern auch Regierungen wichtiger Herkunfts- und Empfängerländer wie Indien oder Mexiko vertreten. Die Menschen der ärmsten Länder und vieler Inselstaaten, deren Bruttoinlandsprodukt mitunter zu einem großen Anteil aus Rücküberweisungen besteht, verfügen jedoch über keine direkte Vertretung dort.

Das ist besonders problematisch, weil gerade diese Länder stark von diesen Regulierungen betroffen sind – und benachteiligt werden. So haben strengere Vorgaben zur Geldwäschebekämpfung in vielen Fällen zum Rückzug internationaler Korrespondenzbanken geführt.¹⁰ Weniger Anbieter bedeuten weniger Wettbewerb und höhere Kosten für grenzüberschreitende Überweisungen und damit genau jene Haushalte, die am stärksten auf *remittances* angewiesen sind.

Solange Länder mit einer hohen Abhängigkeit von Rücküberweisungen kaum an der Ausgestaltung globaler Finanzstandards beteiligt sind, werden ihre entwicklungspolitischen Interessen in Regulierungsprozessen nur unzureichend berücksichtigt. Der UN-Experte Bodo Ellmers (Global Policy Forum) benennt dies als einen Hauptgrund dafür, dass die bisherigen Reformen zur Senkung der *remittance*-Gebühren bislang nur begrenzte Fortschritte erzielt haben.¹¹



5. Remittances und Deutschland

Als wichtiges Zielland für Immigration gehört Deutschland seit Jahren zu den Top Senderländern von *remittances* weltweit und belegte 2023 Platz vier. Die meisten Überweisungen zielen auf das EU-Ausland dabei aber auf das EU-Ausland ab. Grafik 3 stellt die Entsendungen in das nicht-EU-Ausland dar, also Länder, die mitunter auch von offiziellen Entwicklungsleistungen profitieren.

Da es keine Meldepflicht für private Geldsendungen gibt, kann das Volumen nur geschätzt werden. Bundesbank und Weltbank nutzen sehr unterschiedliche Schätzungsmethodologien; hier werden letztere dargestellt. Nach Bundesbank-Methode wäre zum Beispiel die Türkei ein Top-Empfängerland.

Im Gegensatz zum globalen Durchschnitt übersteigen deutsche offizielle Entwicklungshilfeszahlungen durch den Staat die privaten *remittances*: 2023 hat Deutschland USD 32,9 Mrd. und USD 24,7 Mrd. *remittances* ausgeflossen. Deutschland gehört schon seit langem zu den stärksten sogenannten „Geberländern“ und hat bisher in absoluten Zahlen vergleichsweise überdurchschnittlich viel Entwicklungsleistungen bereitgestellt.

Voraussichtlich wird sich die Lücke zwischen Entwicklungshilfe und *remittances* mittelfristig schließen: Das Volumen deutscher Entwicklungsgelder ist stark rückläufig im Kontext aktueller Krisen und der Wiederaufrüstung, während *remittances*-Ausflüsse stetig steigen.

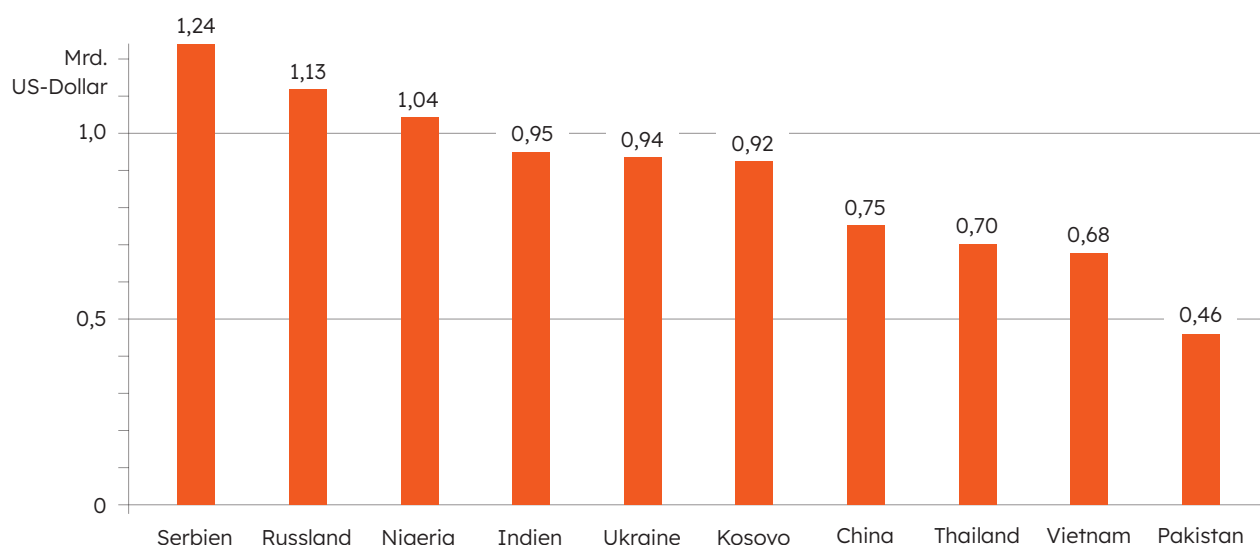
6. Sind *remittances* ein Problem für Entsendungsländer?

In den USA hat das politische rechte Lager *remittances* als Kulturkampfthema entdeckt und stellen die Sendungen als Netto-Verlust für die eigene Volkswirtschaft und illegitimen Kapitalabfluss dar.¹² In den USA hat die Trump-Regierung neue Steuern auf diese privaten Auslandsüberweisungen im Zuge ihrer migrationsfeindlichen Politik erhoben.¹³ Bereits dieser 1-prozentige Steuersatz wird Empfängerhaushalte Millionen an US-Dollar zugunsten des US-Staatshaushalts kosten.¹⁴

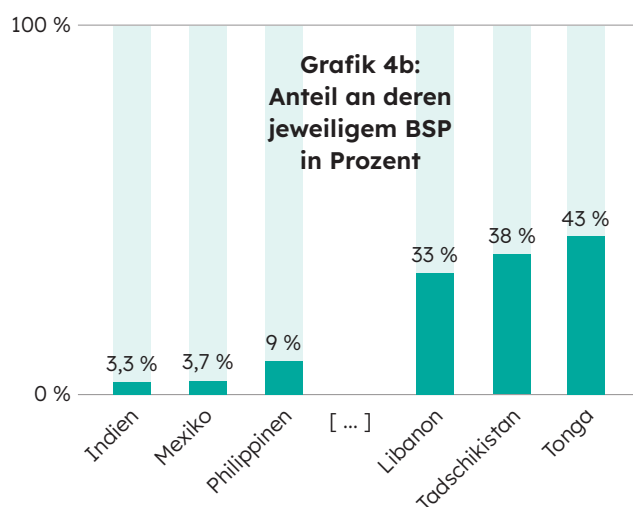
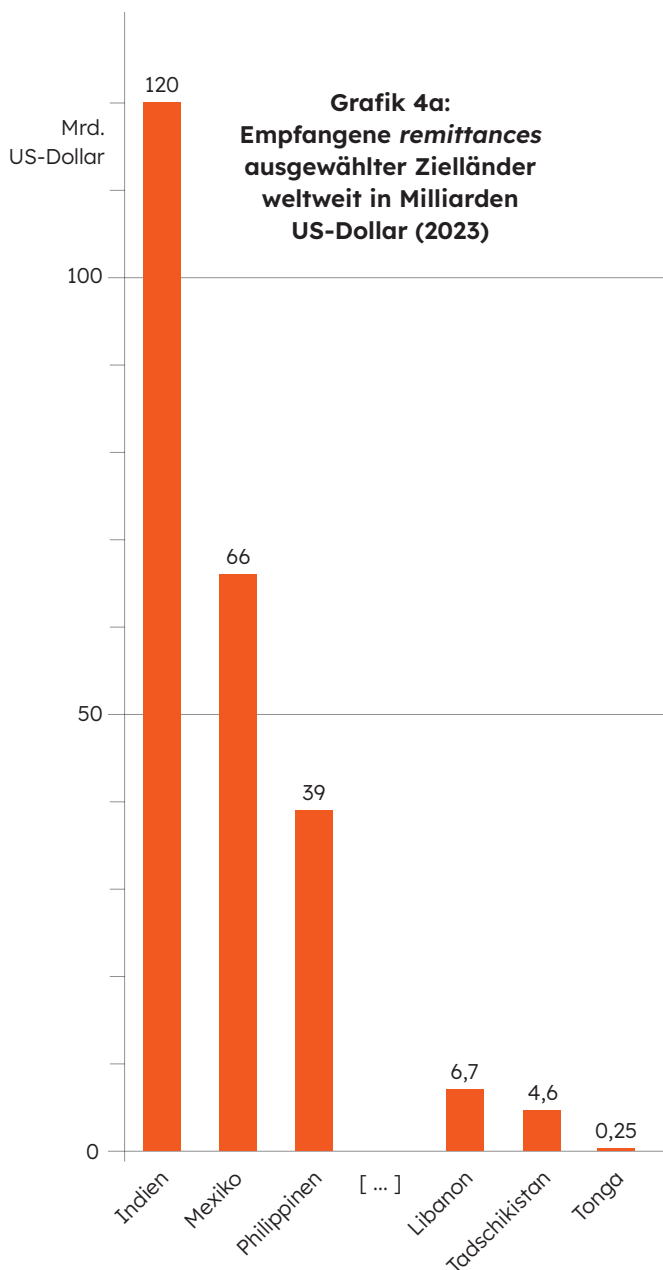
Ähnliche Diskurse gibt es auch in Deutschland: Mindestens seit 2024 wurde hierzulande ein falsches Bild von Geflüchteten gezeichnet, die systematisch Sozialleistungen ins Ausland schicken würden. Dabei kommen *remittances* fast ausschließlich von lohnarbeitenden Migrant*innen, Geflüchtete remittieren nur selten aufgrund eingeschränkter Erwerbsintegration.¹⁵ Trotzdem wurde im Zuge dieser Debatte die stark einschränkende Bezahlkarte für Geflüchtete eingeführt, um ihre Ausgaben zu steuern.¹⁶

Bei all diesen Beschränkungen handelt es sich letztlich um eine Beschneidung der Rechte privater Arbeiter*innen, über ihr eigenes Einkommen selbst zu bestimmen und ggf. an Angehörige zu verschicken.

Grafik 3: Top 10 nicht-EU-Zielländer für *remittances* aus Deutschland in Milliarden US-Dollar (2021)



Quelle: Schätzungen der Weltbank, Knowledge and Mobility Partnerships (KNOMAD).
Abrufbar hier: <https://www.worldbank.org/en/topic/migration/brief/remittances-knomad>



Quelle: Schätzungen der Weltbank, Knowledge and Mobility Partnerships (KNOMAD).
Abrufbar hier: <https://www.worldbank.org/en/topic/migration/brief/remittances-knomad>

7. Was jetzt wichtig ist!

Gebühren weiter absenken

Die durchschnittlichen Gebühren sind immer noch zu hoch: Am Ziel SDG 10.c die Gebühren von *remittances* auf unter drei Prozent bis 2030 zu senken muss unbedingt festgehalten werden. Dabei dürfen staatliche Beschränkungen wie Besteuerung von Rücküberweisungen oder Einschränkungen wie die Bezahlkarte nicht weiter um sich greifen und müssen zurückgenommen werden.

Mehr Mitgestaltungsmacht für einkommensschwache Länder

Gerade jene kleinen und ärmsten Länder, für die *remittances* essenzielle Zuflüsse darstellen, sind oft von der Gestaltung internationaler Standards und Regeln für Geldüberweisungen in internationalen Gremien und Organisationen wie dem Financial Stability Board quasi ausgeschlossen. Diese Gestaltungsprozesse müssen also demokratisiert und so umgestaltet werden, dass die letzten Reformbemühungen bis 2030 maßgeblich von den ärmsten Ländern und Inselstaaten mitgestaltet werden können.

Migrant*innen ermächtigen!

Remittances und Migration müssen im Sinne der wirtschaftlichen und rechtlichen Sicherheit und Selbstbestimmung von Migrant*innen und ihren Familien zusammengedacht werden. Politische Maßnahmen sollten daher sichere und legale Migrations- und Fluchtwege, den gleichberechtigten Zugang zu fairen und rechtssicheren Arbeitsbedingungen sowie den Schutz der freien Verfügung über das Einkommen ausbauen. Internationale Geldtransfers sollten nicht durch migrations- oder sozialpolitische Disziplinaßnahmen behindert werden, sondern als Teil grenzüberschreitender solidarischer Absicherung gefördert werden.

Anmerkungen

- 1 Siehe zum Beispiel hier: Remittances and economic dependency: the role of migrant workers from south asia in the middle east. (2025). Contemporary Journal of Social Science Review, 3(1), 1786-1796. <https://doi.org/10.12345/hfjv265>
- 2 Siehe zum Beispiel hier: Achieving the sustainable development goals in developing countries: The role of remittances and the mediating effect of financial inclusion. (2024) International Review of Economics & Finance (95). <https://doi.org/10.1016/j.iref.2024.103460> & Outcome document: High Level Thematic Meeting on "Remittances and Sustainable Development" (2022) Rabat Process. <https://www.rabat-process.org/en/document-repository/64-meeting-reports-conclusions/465-outcome-document>
- 3 Für eine Übersicht über wirtschaftliche Zusammenhänge zwischen Migration und Rücküberweisungen auf individueller und finanzieller Ebene, siehe: Wie sich Migration auf die Herkunftsländer auswirkt (2021) Matthias Lücke, Bpb. <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/344328/wie-sich-migration-auf-die-herkunftslaender-auswirkt/>
- 4 Für eine Grundlagenklärung über die Transferwege, siehe: Dilip Ratah, „Remittances: Funds for the Folks Back Home. IMF, F&D Magazine. Für eine Übersicht über verschiedene Gebührentreibermechanismen, siehe: Thorsten Beck & Mathilde Janfils & Mr. Kangni R Kpodar, 2022. „What Explains Remittance Fees? Panel Evidence,“ IMF Working Papers 2022/063, International Monetary Fund.
- 5 Sowohl das Financial Stability Board (G20 Roadmap for Cross-border Payments: Consolidated progress report for 2025 (2025) FSB) als auch die Weltbank (Remittance Prices Worldwide Quarterly (2025) Issue 54) regelmäßig über Fortschritte.
- 6 Eine Übersicht über laufende Bemühungen im Detail zur finanziellen Inklusion und Gebührensenkung findet sich hier: The journey so far: making cross-border remittances work for financial inclusion (2022) FSI Insights on policy implementation, No 43. <https://documents1.worldbank.org/curated/en/099626506172223111/pdf/IDU0ead444880410d04f070a14401ae78a8d3f74.pdf>
- 7 Understanding Stablecoins. (2025) Departmental Papers, 2025(009). <https://doi.org/10.5089/9798229024075.087> & What's the Impact of Stablecoins on Remittances and Regulatory Risks? (2026) Razvan Catalin Vlaicu, IDB. <https://www.iadb.org/en/blog/research-development/whats-impact-stablecoins-remittances-and-regulatory-risks>
- 8 The journey so far: making cross-border remittances work for financial inclusion (2022) FSI Insights on policy implementation, No 43. <https://documents1.worldbank.org/curated/en/099626506172223111/pdf/IDU0ead444880410d04f070a14401ae78a8d3f74.pdf>
- 9 Eurosystem moves forward on work to connect TIPS with India's Unified Payments Interface and with Nexus Global Payments (2025) European Central Bank. <https://www.ecb.europa.eu/press/intro/news/html/ecb.mjp-news251120.en.html>
- 10 Wie Schwellen- und Entwicklungsländer generell Finanzregeln ausgesetzt sind, die sie nicht gemacht haben, wird z.B. hier aufgearbeitet: Financial Regulation and Capital Flows to EMDEs (2023) MOBILIST. <https://www.mobilistglobal.com/research-data/financial-regulation-and-capital-flows-to-emdes/>
- 11 Ellmers arbeitet diese finanzpolitische Ungleichheit im Kontext höherer Staatsfinanzierungskosten für Regierungen ärmerer Länder auf. Erhöhte remittance-Gebühren fügen sich in diese globale Asymmetrie ein. Siehe: Der Preis des Geldes (2025) Global Policy Forum, Brot für die Welt, Misereor. https://www.globalpolicy.org/sites/default/files/download/Briefing_1025_Der_Preis_des_Geldes_1.pdf
- 12 Beispiele rechter Erzählungen aus dem US-Kontext: <https://www.youtube.com/watch?v=KHuMCD3IW5g>, <https://www.youtube.com/watch?v=6IZILX9kXWY&t=155s>
- 13 Why taxing remittances will harm migrants and the US economy: Trump's 'Big Beautiful Bill' Act (2025) Carmen Leon-Himmelstine, ODI. <https://odi.org/en/insights/why-taxing-remittances-will-harm-migrants-and-the-us-economy-trumps-one-big-beautiful-bill-act/>
- 14 Even at 1 Percent, the US Remittance Tax Hits Poor Countries Hard (2025), Helen Dempster, Charley Ward, Sam Huckstep, CGD. <https://www.cgdev.org/blog/even-1-percent-us-remittance-tax-hits-poor-countries-hard>
- 15 Refugees Send Remittances Abroad Less Often than Other Migrants (2024) DIW Weekly Report 49. https://www.diw.de/de/diw_01c.928884.de/publikationen/weekly_reports/2024_49_1/refugees_send_remittances_abroad_less_often_than_other_migrants.html
- 16 Der Mediendienst Integration pflegt ein informatives Factsheet zum Zusammenhang von Migration und remittances in Deutschland: <https://medien-dienst-integration.de/arbeitsmarkt/auslaendische-arbeitskraefte/remittances-wie-viel-geld-schicken-migranten-in-ihre-herkunftslaender/>

IMPRESSUM

Herausgeber:

WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V.
Am Sudhaus 2, 12053 Berlin
kontakt@weed-online.org | www.weed-online.org

Autor*innen: Simon Pompé, Dr. Verena Kröss

Grafik & Layout: Marco Fischer – grafischer.com

Druck: dieUmweltDruckerei GmbH

Diese Publikation wurde auf 100 % Recycling Papier gedruckt, ausgezeichnet mit dem Umweltsiegel Blauer Engel
April 2026



WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung setzt sich seit 1990 für eine ökologisch nachhaltige, global gerechte und demokratische Weltwirtschaftsordnung ein.

Dazu brauchen wir eine grundlegende wirtschaftliche und soziale Transformation, um die drohende Umwelt und Klimakatastrophe aufzuhalten, für mehr globale Gerechtigkeit zu sorgen und die Achtung der Menschenrechte weltweit sicherzustellen.

Gefördert durch

**ENGAGEMENT
GLOBAL**



mit Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Mit freundlicher Unterstützung der Landesstelle für
Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) des Landes Berlin



WEED e.V. erhält eine
Strukturförderung durch:

**Brot
für die Welt**

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Förderer wieder.